

massenhaft umherlaufendem Wild wieder vernichtet. Die Hungersnot war auf vielen Stellen groß. Versallen waren Handel und Gewerbe; Kunst und Wissenschaft schienen untergegangen. Die Macht und das Ansehen der Landesfürsten aber war erhöht, und man richtete seitdem stehende Kriegsheere ein. Lange Zeit ging indessen darüber hin, ehe die Bunden heilten, welche dieser Krieg geschlagen.

24. Deutschland unter Leopold I. 1657—1705.

Französische Raubkriege. In dem westfälischen Frieden hatte Deutschland bereits das schöne Elsaß an Frankreich abtreten müssen. Ludwig XIV. von Frankreich erklärte jedoch, daß er mit den abgetretenen Ländern auch ein Recht auf diejenigen Gebiete erhalten habe, welche ehemals mit dem Elsaß in irgend einem Verbande gestanden hätten. Er zog gegen Deutschland in den Krieg und verheerte besonders die schönen Rheingegenden. Auch die freie Reichsstadt Straßburg wurde gewaltsam von den Franzosen genommen. Diese Stadt war für Deutschland besonders wichtig, weshalb auch der deutsche Kaiser Karl V. einst sagte: „Wenn die Franzosen vor Straßburg und die Türken vor Wien ständen, würde ich zuerst dem bedrängten Straßburg zu Hilfe eilen.“ Da der damalige deutsche Kaiser Leopold I. von den Türken bedroht war, ließ er sich diese Gewaltthätigkeit Ludwigs gefallen. Fast die ganze Pfalz wurde verwüstet und niedergebrannt; denn Ludwig XIV. wollte nach seiner Aussage die östliche Grenze seines Reiches durch eine Wüste decken. Die französischen Nordbrenner haßten so schrecklich, daß es schien, als wäre Attila mit den Hunnen wiedergekehrt. Im Dem zu Speier wurden sogar die gebeiligten Gräber der deutschen Kaiser erbrochen, die Gebeine derselben zerstreut und die silbernen Särge sowie andere Kostbarkeiten geraubt.

Die Türken vor Wien. 1683. Zur Zeit Leopold I. drangen die Türken in Deutschland ein und belagerten Wien. Bald stürmten sie mit großem Allahgeschrei heran, um sich der Stadt zu bemächtigen. Der tapfere Graf von Starhemberg warf sich mit der Besatzung auf die Feinde; da dieselben ihren Angriff erneuerten, so konnten sie erst zurückgeschlagen werden, als der tapfere Polenkönig Sobieski Hilfe brachte. Da nun die Türken die wildeste Flucht ergriffen, eilten die Wiener herbei, um dem Polenkönige als ihrem Retter aus Dankbarkeit die Stiefel und den Mantel zu küssen. — In dem Türkenkriege, welcher noch fort dauerte, zeichnete sich später Prinz Eugen von Savoyen aus. Anfangs freilich hatten die Soldaten wenig Respekt vor seiner unscheinbaren Gestalt und sagten daher: „Der kleine Kapuziner in dem grauen Mantel wird nicht vielen Türken den Bart ausraufen.“ Doch lernte man bald seine Tapferkeit kennen. Sehr glänzend war Eugens Sieg über die Türken bei Belgrad (in Serbien). Vor dieser Festung entstand das Lied: Prinz Eugen, der edle Ritter &c.

B. Brandenburg, Preußen und Deutschland.

25. Die alten Deutschen und Wenden in der Mark Brandenburg.

Die Sueven. Um die Zeit der Geburt Christi wohnten zwischen der Weichsel, Elbe und Saale die Sueven, welche sich unter den verschiedenen deutschen Völkern zu einem Bunde vereinigt hatten und in 100 Gane geschieden waren. — Sie trugen ihr Haupthaar auf dem Scheitel zusammengefaßt und in einen Knoten gebunden. Dennoch aber fiel es in reicher Fülle auf Schultern und Nacken hernieder. Diese Art der Haartracht gab dem Volke ein schreckhaftes Ansehen. Unter den Sueven rühmten sich die Semnonen die ältesten und edelsten zu sein. Dieser deutsche Stamm bewohnte das Gebiet der Oder, Havel und Spree, also das Stammland des preussischen Staates. In ihrem Gebiete lag das Heiligthum des ganzen Volkstammes, ein uralter Hain, in welchem oft die gefangenen Feinde auf einem Opfersteine ihr Leben einbüßten. Die Ehrfurcht vor der hier angebeteten Gottheit war so groß, daß ein jeder, der sich in das grauenvolle Heiligthum begab, freiwillig seine Hände in Fesseln legen ließ und sich so der Freiheit entäußerte. Ein